

„Entgenderte“ Figuren

Maya Götz, Andrea Holler, Sabrina Bachmann

Beim Entwurf neuer Figuren spielt bei vielen Jungenfiguren implizit und meist sehr explizit bei den Mädchenfiguren die Genderfrage eine wichtige Rolle. Häufig liest man Formulierungen wie: Sie ist ein „richtiges“ Mädchen oder ein „Tomboy“ (also kein richtiges Mädchen). Und je nach dem, was die Kreativen sich darunter vorstellen, werden die Charaktere dann mehr oder weniger stereotyp konstruiert. Insbesondere im Vorschulfernsehen lässt sich in den letzten Jahren ein anderer interessanter Trend bei Qualitätssendungen beobachten: Genderstereotypen werden nicht nur bewusst gebrochen oder durch Gegenstereotypen ersetzt, sondern die Figuren werden bewusst weniger klischeehaft gegendert. Wie dies konkret in der Entwicklung aussehen kann und wie Kinder mit diesen Figuren umgehen, wird im Folgenden kurz vorgestellt.

Eine neue Figur entsteht

Für *Die Sendung mit dem Elefanten*, dem Vorschulableger der Ikone des deutschen Qualitätsfernsehens *Die Sendung mit der Maus*, sollte eine neue Figur entstehen: ein Hase. Damit die neue Figur zum bisherigen Figurenensemble passte, musste die Farbe aus produktionspragmatischen Gründen rosa sein. Damit war die neue Figur zunächst potenziell mädchenaffiner und entsprechend wurde sie zuerst auch konzipiert. Die Zeichner entwarfen eine Figur mit übergroßem Kopf, dünnem Hals, einem verschmitzt flirtenden Lächeln und Schleifen an den Ohren (s. Grafik 1).

Mit oder ohne Schleifen

Von 35 Kindergartenkindern, die sich jeweils eine Version des Hasen mit und ohne Schleife aussuchen durften, wählten 13 Mädchen und 1 Junge das Bild mit Schleife; 17 Jungen und 4 Mädchen die Variante ohne Schleife. Die Schleifen am Ohr machten den Hasen – wie nicht anders zu erwarten – für die Mädchen attraktiver als für die Jungen. Dies kann für Lizenzprodukte vielleicht attraktiv sein, für eine qualitätsvolle Sendung, die Anschlussmöglichkeiten für Mädchen und Jungen bieten sollte, ist dies jedoch einschränkend.

Ist die rosa Farbe ein Problem?

In Explorativgruppen wurde das Verhalten von Mädchen und Jungen beim freien Spiel mit Tonfiguren von Maus, Elefant und Hase beobachtet. Die erste – durchgängige – Beobachtung: Die Kinder akzeptieren es sofort, dass eine neue Figur hinzukam. Und die zweite Beobachtung: Mädchen und Jungen spielten gleichermaßen und sehr ähnlich mit der Hasenfigur. Die Farbe Rosa an sich machte den Hasen nicht weniger attraktiv für Jungen.

Soll der Hase „Rosa“ heißen?

Eine Zeit lang stand die Idee im Raum, die neue Figur nicht wie die bisherigen drei Figuren (Maus, Elefant und Ente) entsprechend ihrer Tierart zu nennen, sondern einen individualisierten Namen zu finden, z. B. „Rosa“. Dies kam insbesondere bei den Jungen nicht gut an. So wird Manuel (3 Jahre) beim Spielen mit den Tonfiguren gefragt: „Kannst du dir vorstellen, dass der Hase einen Namen hat, zum Beispiel dass er ‚Rosa‘ heißt? Soll er ‚Rosa‘ heißen?“ Manuel schüttelt empört den Kopf: „Neein, Rosa heißt der nicht! Der heißt, ähm, Haaase, heißt der!“ Wie die Schleifen an den Ohren definiert der Name „Rosa“ den Hasen zu sehr und schränkt ihn damit in seiner Bedeutung für Jungen ein.



Ist die Körperlichkeit des Hasen richtig gewählt?

Schließlich wurde auch die Körperlichkeit der Figur grundsätzlicher infrage gestellt. Schon beim Nachbau mithilfe von Ton stellte sich schnell heraus, dass die Proportionen nicht wirklich zueinander passten, der Kopf z. B. nicht durch den dünnen Hals getragen werden konnte und die Körperhaltung dadurch immer etwas Geducktes haben würde. Es kam u. a. auch von der Seite der befragten Mütter mehr Kritik als Lob. Ihr Hauptargument: Dies sei ein unangemessenes Vorbild für ihre Töchter. Daraufhin überarbeiteten die Kreativen die Figur noch einmal grundsätzlich (s. Grafik 2).

Der Grundgedanke: Es sollte eine Figur geschaffen werden, die für Mädchen und Jungen attraktiv ist. Der Hase darf also durchaus rosa und ein Mädchen sein, die Charakteristika dürfen aber nicht auf ein Stereotyp verweisen, das ein zu großes Rezeptionshindernis für Jungen darstellt.



„Rosa“ mit Schleifen



„entgenderter“ Hase

Ist eine weniger geschlechter-spezifische Figur attraktiver?

In einem Test auf repräsentativer Basis stellten wir die beiden Figuren einander gegenüber. Die Testfragen: Ist es ein Mädchen oder ein Junge – und warum? Wünschen sich die Kinder, den Hasen auch als Kuscheltier/Figur zu besitzen? 651 Kinder zwischen 3 und 8 Jahren wurden in Einzelinterviews befragt.¹

Ergebnis:

Bei der Hasenvariante mit Schleifen glaubten 85 %, es handele sich um ein Mädchen. Signifikante Geschlechterunterschiede zeigten sich nicht, nur dass die jüngeren Jungen den Hasen häufiger als Jungen bezeichneten als die Mädchen. Das spricht dafür, dass sie erst mit zunehmendem Alter lernen, eindeutige Geschlechtszuschreibungen vorzunehmen. Hauptbegründung (ungestützte Antworten) waren: die Schleifen in den Ohren (68 %), die Farbe Rosa (50 %) sowie mit deutlichem Abstand „weil Hase so süß und niedlich ist“ (18 %) und „Wimpern hat“ (17 %). Als Kuscheltier geschenkt bekommen hätten die Figur gerne 70 % der Mädchen und 39 % der Jungen.

Bei der Hasenvariante ohne Schleifen meinten 48 % der Jungen und 62 % der Mädchen, sie sei ein Mädchen. Mit zunehmendem Alter nimmt diese Einschätzung bei den Jungen ab und bei den Mädchen zu. Hauptgründe für die Zuordnung ist die Farbe Rosa (77 %) und „weil Hase so niedlich und süß ist“ (38 %). Als Kuscheltier geschenkt bekommen hätten die Figur gerne 73 % der Mädchen und 47 % der Jungen. Mit der Veränderung der Figur hin zu einer weniger geschlechtsspezifischen Variante wurde die Figur für Mädchen und Jungen attraktiver.

Literatur

Götz, Maya; Bachmann, Sabrina; Holler, Andrea: *Eine Kooperationsstudie zur Entwicklung und Akzeptanz einer neuen Figur in der Sendung mit dem Elefanten*. Unveröffentl. Forschungsbericht. München 2007.

Götz, Maya; Christine Bulla: *Ist das ein Mädchen oder eine Junge? Wonach Kinder die Genderzugehörigkeit von Figuren festmachen*. Unveröffentl. Forschungsbericht. München 2008.

¹ Durchgeführt von iconkids & youth im März und April 2008.